

# DER BAZAR.

Berliner illustrierte Damen-Zeitung.

Nr. 30.

Preis: Vierteljährlich 20 Silberge.

Berlin, 8. August 1857.

Alle 8 Tage erscheint Eine Nummer.

VI. Band.

## Schmetterling

als Federwischer oder Nadelbuch.

Material: dunkelfarbiger Sammet (blau oder braun), Seidenstoff zum Futter, feiner Wollstoff zum Auswischen der Federn oder zum Aufbewahren der Nähnadeln, buntfarbige Seide, Goldcordonet.

Der Schreibtisch ist offenbar das bevorzugteste Möbel in unserer heutigen Einrichtung geworden; zierliche Statuetten, Bronzegegenstände, Muscheln, sowie die mannigfachen Arbeiten werden zu seinem Schmuck verwendet, und wir hoffen deshalb mit dem vorliegenden eben so hübschen als nützlichen Gegenstand den verehrten Leserinnen willkommen zu sein.

Man beginnt die Arbeit, indem man ein Stück dunkelfarbigen Sammet in einen kleinen Rahmen spannt, und die Zeichnung der Flügel darauf überträgt. Nun sticht man in verschiedenfarbiger Seide: die Tupfen grau und roth mit weißer Kettensticheinfassung; die schräg über die Flügel laufenden doppelten Zackenreihen aus Iosen, von einer Zackenspitze zur andern reichenden Stichen mit blauer Seide; die am oberen Flügelrande sichtbaren doppelten Kettenstichreihen ebenfalls in blauer Seide und alle übrigen Kettenstichreihen in goldgelber Seide. Das Material zu den feineren, an den Seiten der Flügel sichtbaren schrägen, und den andern im Innern der Flügel querlaufenden Stichen ist feines Goldcordonet, das nur aufgelegt und mit kleinen Stichen von gelber Seide angeheftet wird. Ist die Stickerei fertig, dann bestreicht man deren linke Seite mit einer dicken Gummiauflösung und lasse sie trocknen; dann erst darf sie aus dem Rahmen genommen und können die Flügel ausgeschnitten werden. Nun schneide man von gleichfarbigem Seidenzeug das Unterfutter der Flügel, hefte es auf die linke Seite derselben, und nähe rings beide Theile mit weißläufigem Länguettenstich mit gelber Seide zusammen. Die zum Auswischen der Federn bestimmten Klappchen müssen von feinem Wollstoff derselben Farbe sein; man schneide sie genau nach der Flügelform, und zacke sie ein wenig mit der Scheere aus. Nun kommen die Untersflügel, die man entweder aus gemittertem Sammet, geflütert und umstochen, in gleicher Weise wie die Oberflügel macht, oder auch aus Kartenpapier anfertigt, das man auf beiden Seiten mit Seidenzeug überzieht. Der Körper wird aus Sammet gemacht und mit Watte ausgefüllt; die Ringe, die denselben umschließen, sind von gelber Seide. Beim Zusammensetzen werden zuerst die gestickten Flügel an den Körper geheftet, dann die zum Reinigen der Feder bestimmten in beliebiger Anzahl darunter, und zuletzt die Untersflügel. Nun versehen man den Schmetterling mit 2 Augen von gelben Glasperlen und gebe ihm seine Fühlhörner, die man von starkem Rosshaar oder einem Fischbeinsplitter macht, dessen Enden man in dicken Gummi taucht.

So vollendet wird der Schmetterling der Verfertigerin viel Vergnügen machen, und durch seine große Brauchbarkeit sie für die Mühe der Anfertigung reichlich belohnen.

Für die Bestimmung des Schmetterlings als Nadelbuch gilt unverändert die vorstehende Beschreibung.

Marie F.

[2470]



Erdbeer-Bouquet zum Glätten der Nähnadeln.

## Erdbeer-Bouquet

(die Erdbeeren mit Eisenfeilspähnen gefüllt)

zum Glätten der Nähnadeln.

Material: hochrother Mousseline de laine oder Merino, grüne Foybirwolle, hellgelbe Seide, weißes dichtes Zeug und Eisenfeilspähne zu den Erdbeeren. — Kleine weiße Blüthen. — Grüne Blätter. — Draht und grüne offene Seide.

Dieses kleine Erdbeerbouquet — in natürlicher Größe abgebildet — hat den Zweck, mit dem Inhalt seiner rothen Früchte die rostigen, oder durch die Wärme der Finger rauh gewordenen Nähnadeln wieder zu glätten, was durch mehrmaliges Durchstechen der Erdbeeren, mit der Nähnadel erzielt wird.

Es kann daher nicht leicht eine passendere Zierde für einen Nähtisch, den Altar bescheidenen Fleißes, geben, als dieses anmuthige Bouquet, dessen nützliche Eigenschaft ihm ein Recht auf diesen Platz verschafft und dessen Anblick zugleich uns in der That mit Früchten der Geschicklichkeit erfreut.

Die Anfertigung des Bouquets gewährt nur Vergnügen und fordert ein so geringes Material, daß sich gewiß Jeder die Freude dieses Werkes bereiten kann; sei es zu eigenem Besitz oder zur Gabe für Andere.

Wir beginnen unsere Beschreibung mit den Früchten selbst, den Erdbeeren. — Aus weißem dichtem Zeug schneidet man ein rundes Theil, dessen Umfang sich nach der Größe der daraus zu bildenden Erdbeeren richtet. Das Verhältnis ist daraus zu entnehmen, daß zu einer ziemlich kleinen Erdbeere das besagte Theil die Größe eines Thalers (einen reichlichen Zoll im Durchmesser) haben muß.

Dieses runde Theil wird einem Strohhalm breit vom Rande ab eingereicht, bis zu einer kleinen Oeffnung zusammengezogen und das daraus entstandene Beutchen mit Eisenfeilspähnen gefüllt. (Eisenfeilspähne sind bei jedem Schlosser zu haben.) Hierauf zieht man die Oeffnung vollends zu, wickelt den Faden, ehe man ihn versüßt, noch einige Mal fest um die zusammengezogenen Falten und verschneidet den überstehenden Stoff zu einer glatten Fläche — natürlich nicht so tief, daß die Falten ausgehen können.

Zur Bekleidung dieser Erdbeerform schneidet man eine etwas größere Rundung aus dem rothen Stoff, reißt sie ebenso wie das weiße Theil in Falten, steckt die weiße Beere in das rothe Beutchen, und zwar mit dem zusammengezogenen Ende zuerst, so daß dieses Ende die Spitze der Erdbeere bildet, und zieht nun den Ueberzug zusammen. Den überstehenden Stoff übernäht man, so daß die Erdbeere unten möglichst rund wird.

Jetzt näht man mit hellgelber Seide in gewissen Entfernungen ganz kleine Stiche auf die Erdbeeren, auf der Abbildung durch weiße Punkte bezeichnet; säbelt dann in eine Nadel zwei, nach der Schattirung absteigende Farben grüner Wolle, und arbeitet mit langen Stichen die Kelchblätter, welche, wie die Abbildung zeigt, die Erdbeeren vom Stielende bis zur Hälfte bedecken.

Auf diese Weise werden alle Beeren in der auf der Abbildung angegebenen Verschiedenheit der Größe ausgeführt. Um der Natur recht nahe zu kommen, kann man die kleinste Beere, als unreife, von fahlgrünem Stoff anfertigen.

Man giebt alsdann jeder der Beeren einen Stiel, indem man feinen Blumenstrauch an der betreffenden Stelle durch einige Wollfäden zieht, diesen Draht doppelt zusammenbiegt, so daß sich eine kleine Dese bildet, in welcher die Erdbeere hängt, und dann den Draht vom Kelch der Beere an mit grüner offener Seide bewickelt.

Der zum Ganzen gehörende Schmuck der Blätter und Blüthen kann aus dem Vorrath künstlicher Blumen gewählt werden, welche ihres ersten Dienstes entlassen, sich gewiß be-



Schmetterling, als Federwischer oder Nadelbuch.

den meisten unserer Leserinnen vorfinden. Wo dies jedoch nicht der Fall ist, bietet auch die Selbstanfertigung keine Schwierigkeit. — Man schneidet die Blüten aus weißem gebleichten Battist oder aus Papier, in Form eines recht großen Vergh-meinichtes, giebt jedem der Blütenblätter eine kleine Vertiefung auf der linken Seite und schiebt die Blüte auf einen Draht, an dessen Ende man vorher eine kleine gelbe Wollpuschel, als Kern der Blüte, befestigt hat. Die Rückseite dieser Wollpuschel befeuchtet man mit aufgelöstem Gummi arabicum, damit die Blüte daran fest klebt.

Die Blätter schneidet man von verschiedener Größe aus grünem Blumenpapier, nach der auf der Abbildung bezeichneten Form, oder nach der Gestalt natürlicher Erdbeerblätter; von der Mitte des Blattes aus, am untern Ende, schneidet man einen ganz kurzen, etwas breiten Papierstiel, welcher zur nachherigen Befestigung an den Draht notwendig ist. Man verfährt die Blätter mittelst eines spitzig stumpfen Gegenstandes, z. B. einer Stricknadel, mit Andern, wodurch sie zugleich doch unnatürliche platte Ansehen verlieren und befestigt sie auf folgende Weise an Draht:

Man schneidet aus hellgrünem Seidenpapier 1/4 Zoll breite Streifen, von der Länge der grünen Blätter, bestreicht einen der Streifen mit Gummi arabicum, legt das eine Ende des zum Blattstiel bestimmten Drahtes auf die linke Seite des Blattes, die mittlere Ader entlang bis zur Spitze und überklebt den Draht mit dem eben genannten Streifen Papier.

So verfährt man mit allen Blättern und umwickelt den Draht derselben nachher mit grüner Seide, den vom Blatt ausgehenden Papierstiel mit einbindend. Nach Angabe der Abbildung wickelt man nun zuerst drei und drei Blätter zu einem Blatt und endlich aus Blüten, Blättern, Beeren das ganze Bouquet zusammen, wobei man mit den Blüten beginnt und nach unten einen starken Draht zur Verlängerung des Stiels anlegt und mit einwickelt. Dieser Stiel muß so lang sein, daß er bis auf den Boden des kleinen Blumentöpfchens reicht, in welches man das Bouquet placieren will. Daß dieses Blumentöpfchen ein eleganteres, als ein gewöhnlich rohes Thongefäß sein muß, versteht sich von selbst.

Die Befestigung des Bouquets geschieht auf folgende Weise: Man schneidet aus Poppe zwei Ründungen von verschiedener Größe, von denen die eine den Boden des Topfes bedeckt, die andere einen kleinen Finger breit vom oberen Rande ab in den Topf paßt. Durch die Mitte beider Ründungen steckt man den Stiel des Bouquets und biegt ihn unter der Ründung, welche den Boden des Topfes bedecken soll, etwas um, damit der Draht sich nicht herausziehen läßt.

Nun senkt man den Stiel mit der untern Ründung auf den Boden des Topfes, füllt Sand darauf und drückt dann die obere Pappe so weit, als oben angegeben, fest darauf. Diese Pappe beklebt man entweder mit grünem Papier oder mit verschiedenen Moosfasern. (Eine Anleitung zum Färben des Moores erscheint in einer der nächsten Nummern des Bazar.) [2478]

**Stickerei - Dessin**

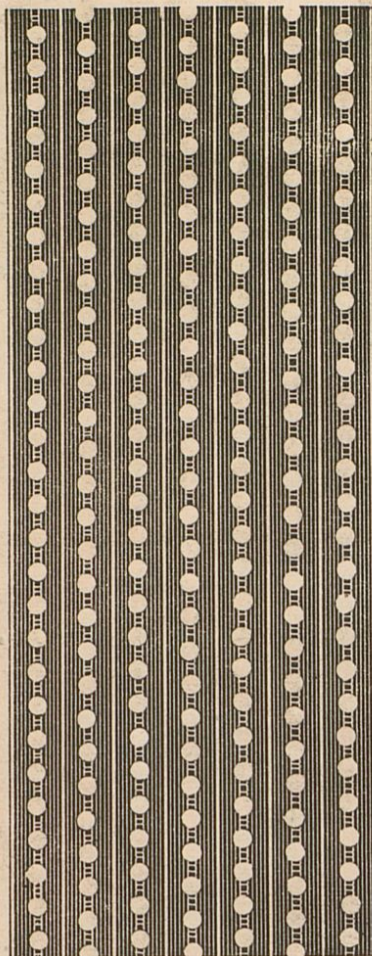
zum Chemiset eines Herren-Oberhemdes.

Da gewiß Manche unserer Leserinnen Gelegenheit haben, ihre Geschicklichkeit bei der Anfertigung und geeigneten Ausschmückung feiner Wäsche zu beweisen, so fühlen wir uns veranlaßt, die neuen Erfindungen des Geschmacks und der Mode in diesem Bereich von Zeit zu Zeit mitzuteilen; wir bringen daher heute ein Muster zur Verzierung eines Herren-Chemisets, dessen solide Einfacheit es zu diesem Zweck ganz besonders geeignet macht.

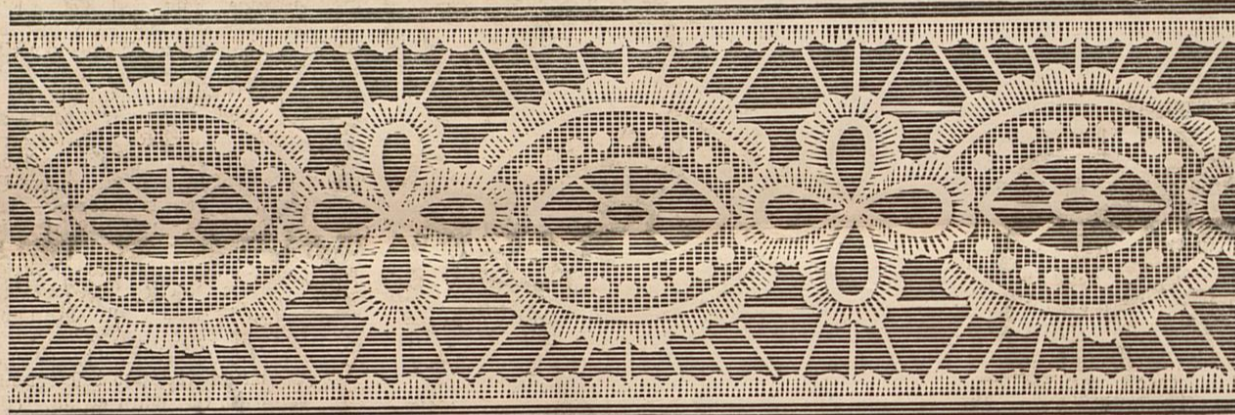
Diese Verzierung besteht aus schmalen, die Länge liegenden Fältchen, welche entweder mit einer feinen Hohlnaht, oder mit einfachen Steppstichen genäht und auf der Naht, in der auf dem Muster angegebenen Entfernung, mit hoch gestickten Punkten verziert werden.

Die auf dem Muster zwischen den Punktenreihen befindliche stärker hervortretende glatte Linie bezeichnet stets den äußeren Einbug der Falte, und ist daraus die Breite und zugleich die Entfernung der Falten von einander (ungefähr einen Strohhalm breit) zu entnehmen.

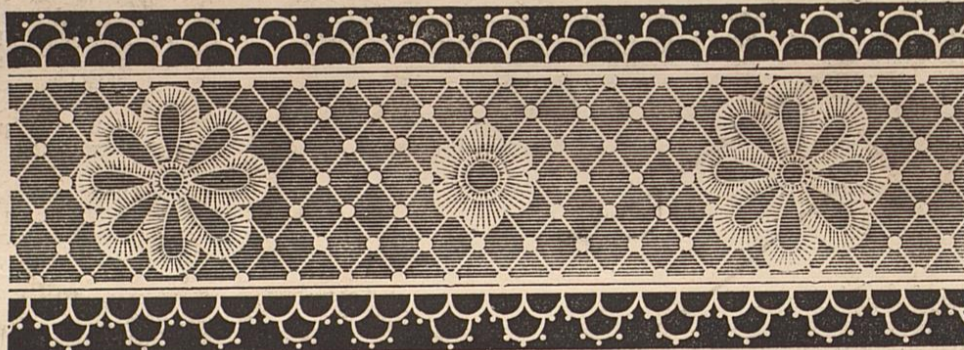
Es steht ganz im Belieben der Arbeiterin, dieses Muster in der Abwechslung mit breiten glatten Falten, oder ohne Unterbrechung über die ganze Breite des Chemisets auszuführen. Da das Chemiset aus zwei Hälften besteht, so müssen die Falten selbstverständlich von beiden Seiten gegeneinander stehen. [2467]



Stickerei - Dessin zum Chemiset eines Herren-Oberhemdes.



Nr. 1. Zwischensatz.



Nr. 2. Zwischensatz.

**Nr. 1. Zwischensatz (Guipürestickerei)**  
zur Verzierung weißer Cashmir- oder Piquemäntel u. s. w.

Obgleich eine Stickerei, wie die hier in Abbildung gegebene, im Toilettenbereich einer Dame die viel seitigste Anwendung findet, so machen wir doch besonders auf den obengenannten Zweck, als zur Verzierung weißer Sommermäntelchen, aufmerksam; wir können unseren Leserinnen das durch reiche Eleganz belohnende Werk jedenfalls empfehlen, da die Stickerei, auch wenn sie in dieser Anwendung die Mode überdauert, später auf andere Weise zu benutzen ist.

Die Ausführung des Musters beginnt, wie schon bekannt, mit dem Vorziehen der Guipürestäbe, welche die äußere breite Languette mit dem mittleren Muster verbinden und im Innern der länglichen Medaillonfiguren eine Art Stern bilden. Die in diesem Stern befindliche längliche Ründung ist als languettirtzes Bindloch zu arbeiten.

Das übrige Muster wird theils in Languettenstich, theils in französischer Stickerei ausgeführt und gilt letztere für das ganz weiß hervortretende Dessin (natürlich mit Ausnahme der Guipürestäbe).

Der Stoff wird überall, wo das Muster der Länge nach einfach limit ist, hinweggeschnitten; die mit gekreuzten Linien bedeckten Stellen behalten den Stoff.

Dicht an der Languette entlang wird der Einsatz auf beiden Seiten ganz schmal gesäumt und mittelst dieses Saumes auf einer Seite an den Rand des Mantels, auf der andern Seite an den, die äußere Einfassung bildenden Saum genäht; dieser Saum muß natürlich vom Stoff des Mantels sein und die Breite von 2 bis 3 Fingern haben.

Daß beim Schneiden des Mantels der Einsatz und Saum für die Länge mitberechnet werden muß, bedarf wohl kaum der Erwähnung. [2464]

**Nr. 2. Zwischensatz (französische Stickerei)**

Material: feiner Füll und Mull.

Wir geben hiermit ein einfaches, aber in seiner Ausführung sehr belohnendes Muster, dessen Verwendung wir im Verlauf unserer Beschreibung näher besprechen werden.

Die Ausführung des Musters — in französischer Stickerei — geschieht auf Füll mit unterlegtem Mull, und kann nur dann als gelungen gelten, wenn das feine Dessin des carrirten Grundes in gehörigem Contrast zu den größeren und kleineren Rosetten erscheint, welche recht erhaben über eine dichte Unterlage von Baumwolle gestickt werden müssen.

Die innere Ründung der Rosetten wird als Bindloch gestickt. — Die Linien, welche die Stickerei einsassen, werden aus dichten Languetten gebildet, an welche man nach außen an jede Seite eine ganz schmale Zwirnpitze setzt, selbstverständlich, nachdem der Mull überall unter dem Füllgrund hinweggeschnitten ist.

Zu Ärmeln wird diese Stickerei zur Verbindung mehrerer Puffen verwendet, aus welchen der Ärmel entweder die Quere oder die Länge zusammengesetzt ist, in letzterem Fall dient eine gleiche Stickerei als Bündchen um die Hand. Nr. 32 des Bazar bringt die Abbildung und nähere Beschreibung eines solchen, der Länge nach aus Puffen zusammengesetzten Ärmels.

Wir bemerken hier noch, daß dieses Muster sich ebenfalls zu einer Guipürestickerei eignet.

Es werden dann zuerst die den Grund bildenden Stäbchen mit Guipüreschnur gezogen, und stets da, wo sie sich kreuzen, durch einen Punkt an den Stoff angeßt, wodurch der Guipüregrund, auch wenn der Stoff nachher um die Punkte hinweggeschnitten ist, etwas Festigkeit und Steife erhält.

Wer die größere Mühe nicht scheut, kann den Guipüregrund durchgängig mit feinem Languettenstich in den Stoff selbst arbeiten.

Die Rosetten werden nach der vorigen Angabe gestickt und müssen dabei die Guipürestäbe oder Stäbchen, wo sie an der Stickerei auslaufen, mitgefäht werden. In den Blättern der größeren Rosetten kann der Stoff ebenfalls ausgeschnitten werden, doch ist in dieser Beziehung nach Belieben zu verfahren.

In dieser Ausführung ist die Stickerei ganz besonders zur Verzierung eines Knabenkittels von dunklem Stoff mit eiförmigem Ausschnitt geeignet und wird um den Ausschnitt, so wie vorn herunter, die Dessnung entlang auf den Kittel gesetzt.

Eine übereinstimmende Stickerei für die weißen Unterärmel und Beinkleider ist dann jedenfalls Bedingung des guten Geschmacks.

**Rückentissen.**

Material: feines hochrothes Tuch oder Sammet; schwarze geklöppelte Spitze; Perlen in Kreide, Milchweiß, Krystall, Stahl, Gold und weiße Wachperlen.

Wir haben unsere Leserinnen bereits mit dieser Arbeit bekannt gemacht und zwar in Nr. 10 des Bazar, Seite 80, bei Gelegenheit der Beschreibung eines Flacottellers, welche einen deutlichen Begriff von der Eigentümlichkeit der Stickerei, von der Anwendung und Zusammenstellung des Materials giebt.

Die heut mitgetheilte ähnliche Arbeit eines Rückentissens zeichnet sich durch besonders reiche Perlenverzierung aus, welche Verzierung, wie die Abbildung zeigt, nicht allein auf dem dichten Muster der geklöppelten Spitze, sondern auch über denselben unmittelbar auf dem Grundstoff des Kissens angebracht ist.

Indem wir uns auf jene, in Nr. 10 des Bazar gegebene Beschreibung dieser Arbeit beziehen, wiederholen wir, daß die Art der Perlenverzierung der aufgenähten Spitze theils Sache des eigenen Geschmacks und der Phantasie ist, theils von dem Muster der Spitze selbst abhängt; unsere Angabe für diese Verzierung kann sich daher nur auf eine kurze Erläuterung der



Rückenkissen.

Abbildung beschränken, welche zwar das Arrangement der Spitze unverkennbar zeigt und auf derselben die Perlen deutlich hervortreten läßt, die Verschiedenheit der Perlen jedoch nicht in ihrem ganzen Effect wiedergeben kann.

Zu ganz willkürlicher Benutzung auf anderen Spitzen möge daher die Bemerkung dienen, daß die großen runden Perlen, weiße Wachperlen, mit einem Ring kleiner Goldperlen eingefast sind, und sich vermöge dieser Einfassung zwischen der aus Krystallperlen gebildeten geschlungenen Kette, so wie zwischen den aus schrägen Krystallperlen-Stichen bestehenden Festsatz, sehr ausdrucksvoll markiren. — Zur übrigen Verzierung der Spitze sind Kreide-, milchweiße, Krystall- und Stahlperlen verwendet.

Ebenfalls aus Spitze gebildet ist das äußere Muster des Mittelstückes, zu welchem hier, wie die Abbildung zeigt, der abgeschrittene Rand einer gleichen Spitze benutzt und in der bezeichneten Weise in Form einer Rosette aufgenäht ist. Die Perlenverzierung ist hier dieselbe, als bei der, die Bordüre bildenden breiten Spitze.

Ueber die Perlenplattstickerei haben wir unseren Lesern schon mehrfach Erklärung gegeben, nehmen jedoch hier Gelegenheit zu abermaliger Besprechung derselben, indem wir uns damit genau auf das vorliegende Muster der Ecken und des mittleren Sternes beziehen.

Die massiv erscheinenden Formen des Musters, welche plattstichartig mit kleinen Perlen bedeckt sind, werden entweder nach der Zeichnung in Papier ausgeschnitten und als Unterlage der Stickerei auf die betreffenden Stellen des Grundstoffes geheftet, oder man zieht statt dessen das Muster mit starker Baumwolle vor, füllt damit auch den inneren Raum der Contour in dicht gedrängten Stichen, so daß sich eine feste, etwas erhabene Form bildet, und führt darauf die Stickerei aus. — Nach der Länge der Stiche richtet sich die Zahl der nach der Schattirung aufzureihenden Perlen.

Das Zadenmuster der Palmen ist in einer Schattirung weißer Perlen: Kreide, Milchweiß, Krystall mit Quersfichen zu arbeiten. Der innere schwarze Rand, welcher sich der Schattirung anschließt und zu der gebogenen Linie außerhalb der Palme verlängert, ist besonders, aus einer Reihe schwarzer Perlen gebildet, deren man stets 3 und 3 zu einem Stiche aufreht; die Stiche läßt man dicht aneinander schließen, damit keine Lücke in der Perlenreihe entsteht.

Die längliche Figur innerhalb der Palme ist in Krystall, Stahl und Schwarz schattirt und mit Quersfich gefickt; eben so die unter den Palmen befindliche kleine Arabesken-Figur.

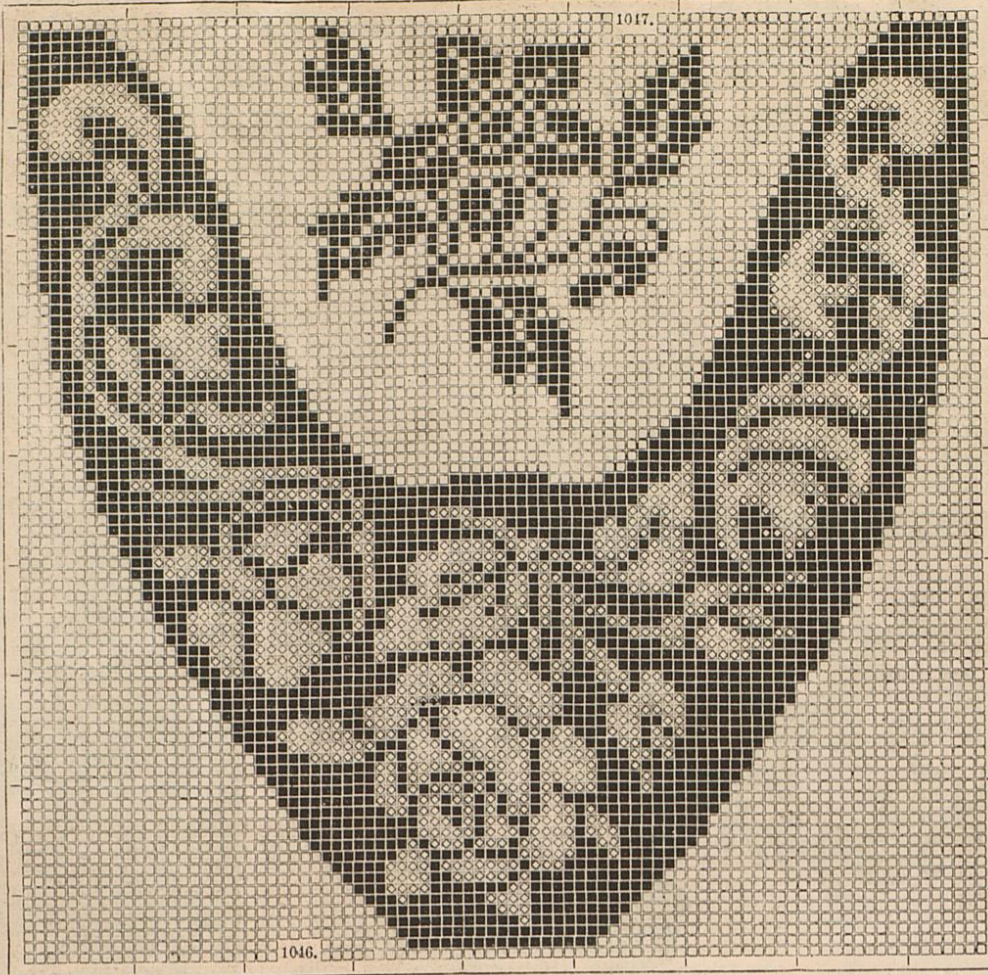
Die von den Palmen ausgehenden Zweige werden in möglichst gefälliger Form aus schwarzen Perlen und Krystallperlen gearbeitet und auf die vorhin beschriebene Weise aus einzelnen aneinander schließenden Perlenstichen, zu jedem 3 bis 4 Perlen aufreihend, gebildet.

Die durch ihre Größe sich markirenden Wachperlen sind überall, wo sie sich auf diesem Muster wiederholen, mit Goldperlen eingefast.

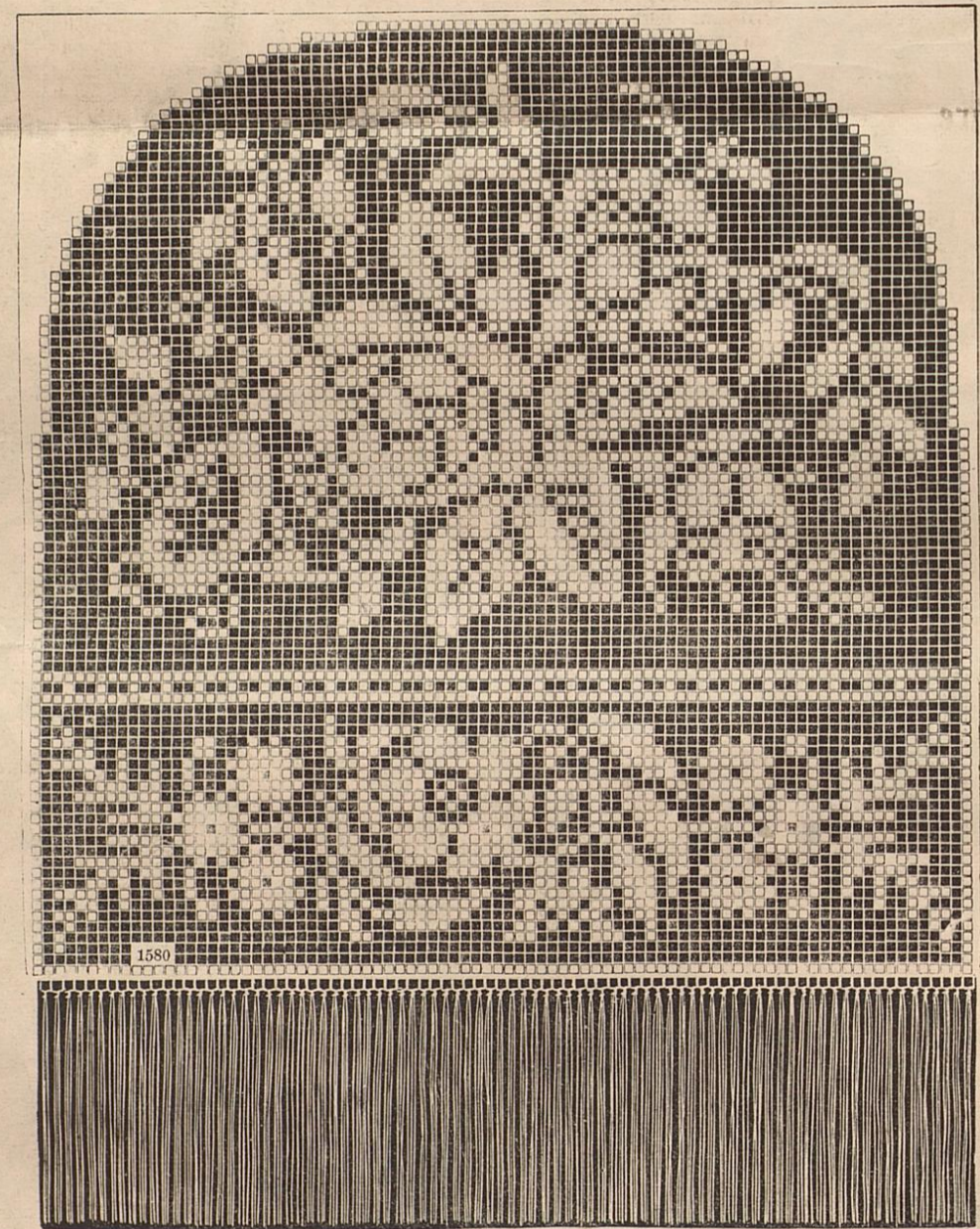
Der mittlere Stern des Kissens ist übereinstimmend mit den Palmen schattirt, d. h.: das Äußere der Sternzaden, bis zu dem schwarzen Rand des inneren Sternes, ist in weißer Schattirung mit schrägen Stichen über eine Unterlage von Papier oder Baumwolle gefickt; der innere Stern ist ohne Unterlage gearbeitet; zuerst der Rand durch eine Reihe schwarzer Perlen gebildet und dann das Uebrige mit Stahlperlen gefüllt. Den Mittelpunkt bildet eine mit Goldperlen umfasste Wachperle.

Ueber die Fortsetzung des Musters wird keine der Lesern in Zweifel sein, da die Abbildung nach allen Richtungen hin die Wiederholung desselben andeutet.

Wir glauben durch die Mittheilung und detaillirte Beschreibung dieses Musters unseren Lesern nicht allein ähnliche Ausführungen möglich gemacht, sondern sie auch zu neuen Ideen veranlassen zu haben. [2462]



Damen - Pantoffel.  
(Tapisserie - Arbeit.)



Stuhl - Ueberzug.  
(Häkel - Arbeit.)

**Damen - Pantoffel**  
(Tapisserie - Arbeit)

und

**Defsin**  
zu Häkel - oder Filet - Arbeit.

Zur Ausführung des ersteren Musters muß selbstverständlich der Cannevas in solcher Stärke gewählt werden, daß die Stiche die für den anzufertigenden Pantoffel nöthige Größe erhält. Das Defsin wird in einer, von der Grundfarbe heller oder dunkler abstechenden Farbe gearbeitet, und wäre z. B. ein dunkelfirschbrauner Grund mit nelkenrothem Defsin als geschmackvoll zu empfehlen; die einfache Zusammenstellung zweier Farben, wie es bei diesem Muster der Fall ist, läßt jedoch die mannigfache Ausföhrung zu. Im Fall eine größere Eleganz gewünscht wird, kann das Defsin auch in Seide (Silofelle) gearbeitet werden.

Um den Raum zu benutzen, ist die kleine, oben bezeichnete Klein-Figur zu Häkel- oder Filet-Arbeit dem Muster des Pantoffels beigelegt. [2472]

**Stuhl - Ueberzug.**

(Häkel - Arbeit.)

Material: weiße Baumwolle, oder grauer Zwirn.

Die Zweckmäßigkeit der gehäkelten Stuhlbedeckung hat sie fast überall, wo einfache Zierlichkeit und das Princip des Conservirens herrscht, zur Unentbehrlichkeit gemacht. Wir glauben daher, daß zu diesem Zweck geeignete Muster stets willkommen seien, wenigstens in unserer Zeitung nicht vermist werden dürfen.

Dieses Muster ist für den Sitz eines halbrunden Lehnstuhls berechnet, über dessen vordere Kante die Vorte mit der Franze herabhängt.

Die Ausführung geschieht in dem bekannten viereckigen Häkelfich (d. h. in der Weise, daß bei dem Grunde stets 1 Stäbchenmasche, dann 2 Kettenmaschen gehäkelt werden und im Verlauf der Arbeit die Stäbchen auf einander treffen; das dichte Muster wird nur aus Stäbchenmaschen gebildet). Bei der Wahl des angegebenen Materials ist dessen Stärke nach der erforderlichen Größe des Ueberzugs zu bestimmen.

Durch Fortsetzung des Häkelgrundes an den abgerundeten Ecken zu einer geraden Linie, ist das Muster auch für einen viereckigen Stuhl brauchbar zu machen; und muß in diesem Fall selbstverständlich der dichte Rand des Musters mit dieser Form übereinstimmend gearbeitet werden.

Zum Einknüpfen der Franzen, deren Länge die eines Fingers beträgt, ist am vordern Rand der Vorte eine durchbrochene Stäbchen-Tour zu häkeln.

Der Ueberzug wird beim Gebrauch nur aufgehoben oder angestekt, um im Fall der Wäsche leicht wieder abgenommen werden zu können. [2463]

**Lichtmanschette.**

Material: böhmische Perlen in Grün und Krystall, starke weiße Guipureschnur zum Aufreihen der Perlen.

Die hierzu gehörige originalgroße Abbildung, welche die Lichtmanschette in der ihr gebührenden Anwendung, auf einem Leuchter, zeigt, giebt eine so deutliche Anschauung von der Anfertigung derselben, daß uns nur Wenig zur Erklärung übrig bleibt.

Man fertigt zuerst drei Perlenringe, von denen der kleinere, wie die Abbildung zeigt, die Kerze umschließt, die beiden größeren Ringe den äußeren höheren Rand der Manschette bilden. Zu dem kleinen Ringe werden 18 Perlen in dem regelmäßigen Wechsel einer weißen und einer grünen Perle aufgereiht und sämtliche Perlen nochmals mit demselben Faden durchzogen. Die beiden Faden-Enden knüpft man fest zusammen, zieht sie, ehe man sie abschneidet, in entgegengesetzter Richtung durch einige der Perlen und verbirgt den Knoten ebenfalls in eine der Perlen.

Die beiden größern Ringe werden auf dieselbe Weise, jeder aus 36 Perlen gefertigt.

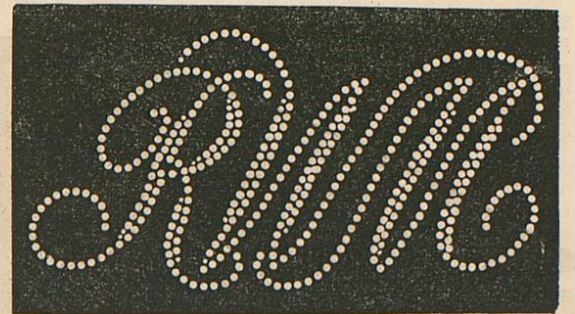
Die Ringe verbindet man durch Krystallperlenstäbe, und zwar zunächst den kleinen Ring mit einem der größern Ringe durch 18 Stäbe (jeder Stab 2 Perlen hoch). Diese Stäbe schlingt man abwechselnd an den kleinen und an den großen Ringe, indem man beim kleinen Ringe stets 1 Perle faßt, 1 Perle übergeht, beim großen Ringe 2 Perlen faßt,

### Die Buchstaben R W M.

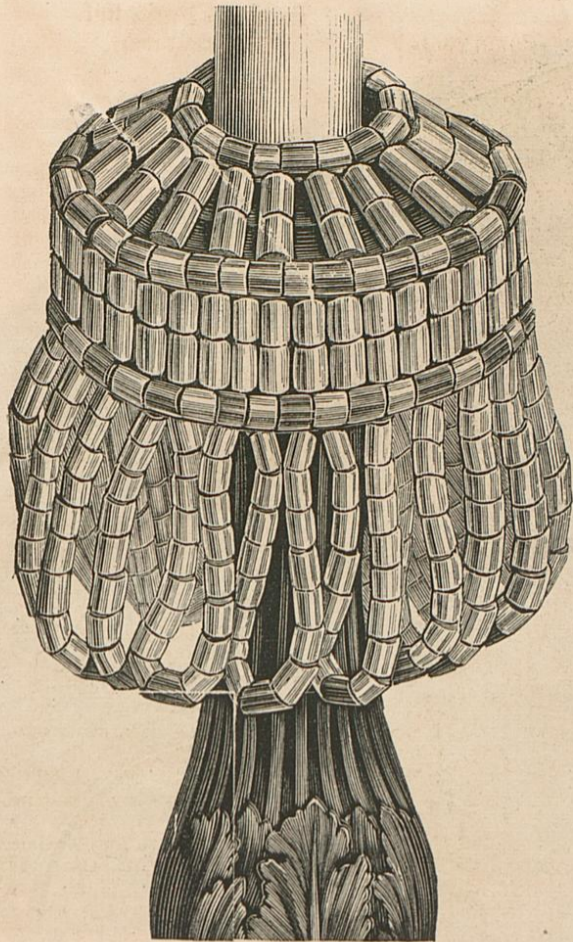
Selbstverständlich sind diese Buchstaben auch einzeln, oder als R M, W M, R W zu benutzen, und ist die Wahl der Buchstaben, sowie die Art ihrer Vereinigung eine so glückliche, daß sich durch unbedeutende, leicht vorzunehmende Veränderungen andere Buchstaben daraus formen lassen — eine zugleich unterhaltende Aufgabe für geschickte Hände.

In Taschentüchern werden die Buchstaben weiß oder bunt in französischer Stickerei ausgeführt, und müssen alsdann die kleinen Punkte recht rund, in regelmäßig geringer Entfernung von einander gearbeitet werden.

In anderer Weise sind die Buchstaben mit kleinen Perlen (anstatt der Punkte) auszuführen, und da, wo man bei einer Wundstickerei einen Namenszug anzubringen wünscht, anwendbar. [2354]



Die Buchstaben RK, in französischer Stickerei zu sticken.



Lichtmanschette.

2 Perlen übergeht. Hierauf wird der 3. Ring durch 36 Perlenstäbe mit dem 2. großen Ringe verbunden. Man faßt dabei oben wie unten regelmäßig 1 Perle und übergeht 1 Perle; eben so beim Anschlingen der Franze an den unteren Ring. Zu jeder Franzenschleife werden 17 Perlen aufgereiht, deren mittelste eine grüne ist. Die von uns angegebenen Farben können natürlich nach Belieben anders gewählt werden. [2469]

### Taschentuch-Bordüre.

(Französische Stickerei.)

Dieses Muster, in seiner Ausführung die fertige Stickerei darstellend, läßt uns nur zur Erläuterung übrig, daß die Aehren der Blüten und Blätter durch getheilte Stickerei gebildet, die punktierten Partien der großen, gezackten Blätter mit einer Stielschichtcontour umgeben und mit Steppstichen ausgefüllt werden.

Die äußere Bordüre ist von dem inneren Eckbessin durch eine Hohlnaht (Leiterstich) getrennt, für deren Ausführung wir mehrfache Anleitung gegeben haben, unter Andern in Nr. 22 des Bazar, S. 171, in der Beschreibung des „Kragen-Deffin.“ [2450]

Wie das Muster deutlich erkennen läßt, liegt die äußere Stickerei des Kragens auf Tüllgrund, der Plein des inneren Kragens auf Mullgrund; doch ist bei der Ausführung der Stickerei auf Tüll eine Unterlage von Mull nötig, und dieser letztgenannte Stoff daher in der Größe des ganzen Kragens zu schneiden.

Beim Aufheften beider Stoffe auf das Muster muß der Tüll oben liegen und bis über die inneren Festsitz des Kragens reichen.

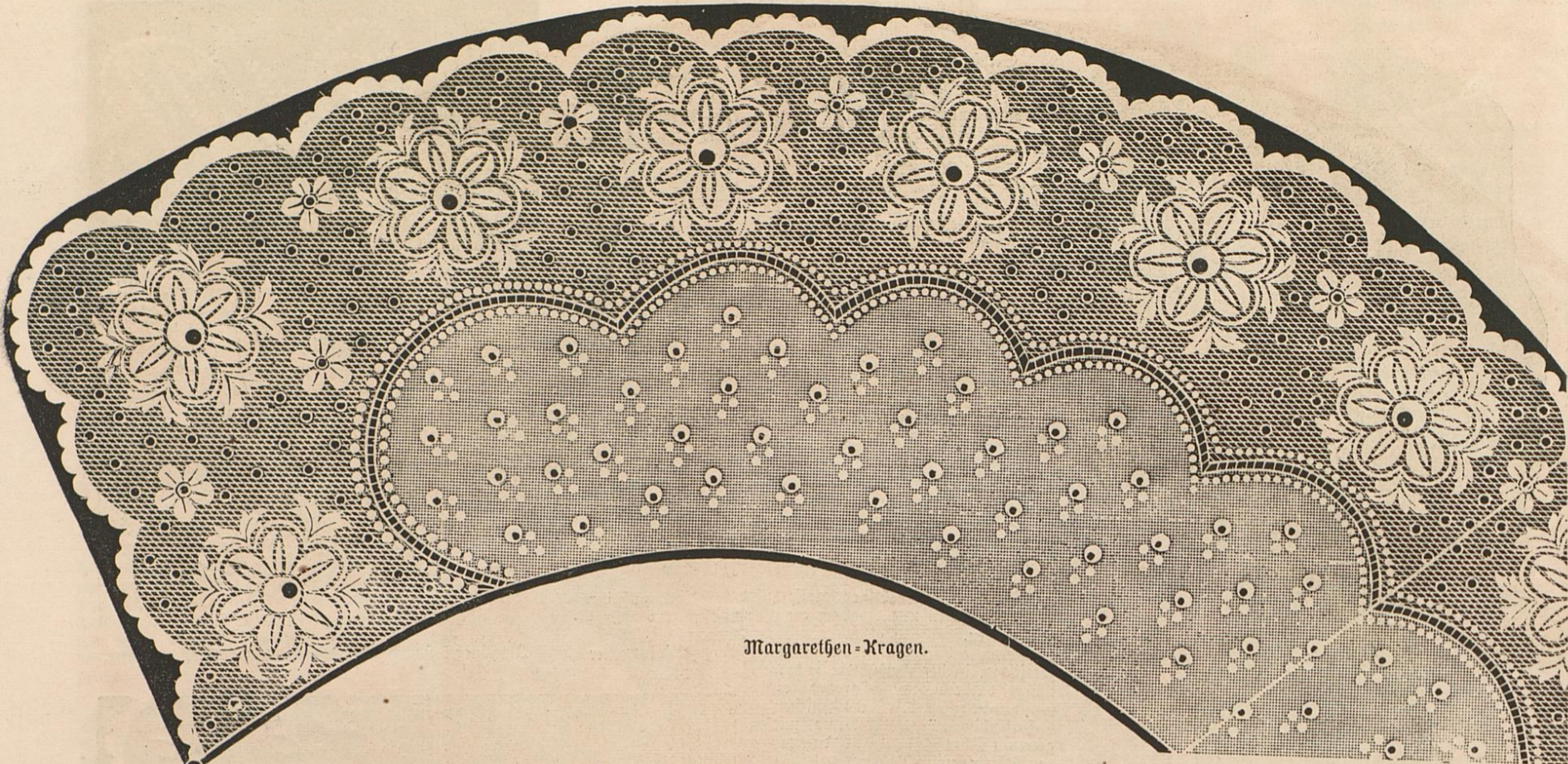
Man arbeitet zuerst die äußere Stickerei auf doppelter Stofflage, in der Weise, wie sie das Muster darstellt, also: die großen Rosetten, mit einem besonders gestickten Schattenbindloch in der Mitte, mit getrennt stehenden Aehren in den runden Blättern und mit einer ganz feinen Stielschicht-Einsassung, an welche sich die äußeren gezackten Blättchen möglichst dünn anschließen müssen. — Die Ausführung der äußeren Langnette und der kleinen Blümchen bedarf keiner Erklärung. Der Bindloch-Plein kann, wenn eine Erleichterung der Arbeit gewünscht, als Punkte gestickt werden.

Die äußere Reihe Punkte der inneren Festsitz, so wie die Leiterstichverzierung wird ebenfalls auf der doppelten Stofflage gearbeitet; nach Beendigung des Leiterstiches aber wird dicht am inneren Rande desselben der Tüll hinweggeschnitten, und die übrige Stickerei auf dem einfachen Mull ausgeführt.

In der äußeren Bordüre, wo das Muster den Tüllgrund angeht, wird auf der linken Seite, überall dicht um die Stickerei, der Mull hinweggeschnitten. [2474]



Der vierte Theil eines Taschentuches.



Margarethen-Kragen.

### Die Mode.

Es ist einige Jahre her, da erschienen zuerst jene kleinen Hüte, nach der Stirn zu etwas eingebogen, nach den Seiten zu ausgeschweift, um den absteigenden Scheiteln Raum zu geben, welche in diesen, mit Blende und Blumen geschmückten Nischen sich sehr vortheilhaft ausnahmen. — Die Arme, welche damals den Muth hatte, mit einem solchen Hute zuerst ans Tageslicht zu treten, sie hatte wahrlich einen schweren Stand. Verächtliche, spöttische, mitleidige Blicke verfolgten sie, ja, sie mußte sich sogar gefallen lassen, daß eine Dame ihr zustrüßte (ob aus guter Meinung, ob aus Ironie, lassen wir dahingestellt sein): „Madame, Sie haben sich oben Ihren Hut zerdrückt.“

„D, nein,“ gab die Angeordnete zur Antwort, „es ist eine neue Mode, à la Maria Stuart, die ich zum erstenmal versuche.“

„So — Ei — das ist wirklich sehr brollig.“

Damals hatten diese Hüte keinen großen Erfolg, sei es, daß sie schlecht getragen, oder nicht angemessen garnirt wurden — kurz, sie wurden bei Seite geschoben und vergessen, bis jetzt, wo sie, von den Damen der Pariser haute volée acceptirt, wahrhaft Furore machen.

Wir sahen einen Hut dieser Gattung von Reisstroh, mit langem Gras und braunen Früchten garnirt. Das Gras war vorn fast am Rand der Poffe befestigt und fiel von dort nach zwei Seiten sich theilend, über den Kopf des Hutes und über das Va-velet hinab, während die braunen Früchte, mit Blondenröhre umschlungen, im Innern des Schirmes und auch an den Seiten desselben, im Verein mit Gras, als Touffes placirt waren.

Nicht minder anmuthig trat diese Form an einem genähten, italienischen Strohhut hervor, dessen Kopf von pensée Tasset mit den pensée Bindebändern harmonirte. Eine lange Feder, à la Maria Stuart gelegt, bildete den einzigen reizenden Schmuck dieses Hutes.

Ueberhaupt sieht man wieder an vielen der elegantesten Hüte und anderen Partikeln, daß Ueberladung keinesweges zur reinen Toilette gehört, daß es im Gegentheil eine Einfachheit giebt, welche der geschicktesten Pracht vorzuziehen ist und sogar mehr als diese imponirt, weil sie Geschmack und Mäßigkeit zu ihren Bundesgenossen hat.

Die Jahreszeit bringt es mit sich, daß die leichten Umhüllungen von Spitzen oder Tüll vorzugsweise getragen werden. Basquinen von Tüll haben für den Augenblick die aus dichten Stoffen verdrängt. Dem Luxus ist bei dieser reizenden Pracht ein weites Feld eröffnet, denn wer kennt nicht wenigstens vom Hörensagen die theuren Preise schwarzseidener breiter Spitzen, welche man che Basquine als doppelte Volants schmücken? In Ermangelung einer Basquine von Spitzen ist jedoch eine von fein gemustertem schwarzen Tüll, namentlich für junge Mädchen, ein geeigneter Ersatz; sie heben eine frische Toilette in anmuthigster Weise, besonders wenn sie, wie die Mode dies vor-

schreibt, am unteren Rande des Schoofes und der Aermel mit einem breiten Sammetband (1 Zoll breit) oder mehreren Reihen schmälern Sammetbandes garnirt ist.

Die schwarzen Spitzenmantillen werden ebenfalls viel getragen; als eleganteste Umhüllung gelten jedoch gegenwärtig die Spitzentücher, sowohl die großen viereckigen (sogenannten chales), als auch die halben, welche die Franzosen mit dem Namen pointes bezeichnen. Zu Reisekleidern werden häufig große Pelerinen vom Stoff des Kleides getragen.

In Berücksichtigung dessen, was zu Landparthien und Badereisen als zweckmäßig zu erachten, hat der Spizenfabrikant J. G. u. S. in Paris sehr haltbare Spitzen (Lamaspißen) in den verschiedenen Farben arbeiten lassen, welche zur Garnirung seidener Tücher und Mantillen statt der feidenen Spitzen verwandt werden. Mithin wäre die Regeneration der so lange verschollenen Wollenspißen geschehen!

Der Sammet, wie schon oben beiläufig bemerkt, bewahrt

hens würde diesem einen Anstrich von Pedanterie verleihen, welche jeden urtheilsfähigen Blick abstoßen müßte.

Nichts ist widerlicher oder unschöner als Pedanterie des Wesens und der Kleidung bei einem Kinde.  
[2171] Veronika v. G.

### Plattstickerei = Dessin

zum Boden eines länglichen Körbchens.

Material: als Grundstoff Moiré oder Sammet; zur Stickerei offene Seide oder Perlen und Goldfäden.

Die leichteste Ausführung dieses Dessins wäre mit Seide in einer vom Grundstoff heller oder dunkler abstechenden Farbe, und können wir dabei auf das Muster selbst verweisen, welches die Richtung der Stiche bei sämtlichen Figuren durch dichte Linten angiebt. Zu einer schattirten Ausführung des Dessins würden wir verschiedenes Perlenmaterial rathe und zwar für die Blumen eine weiße Schattirung, für die Arabeskenblätter eine Schattirung von Silber, Stahl und Schwarz, für die Beeren Goldperlen. Die Ranken und feineren Stiele können mit Goldfäden gestickt werden. Rother oder blauer Sammet, auch rosa Moiré als Grundstoff würde den Effect der Stickerei am vortheilhaftesten hervorheben. Die Art der Stickerei ist in heutiger Nummer in der Beschreibung des Küchenkessens näher erklärt.



Plattstickerei = Dessin.

uneingeschränkt seine bevorzugte Stellung als distinguirte Verzierung ersten Ranges; man besetzt damit die Volants der Kleider, bildet daraus Pyramidengarnituren an Röcken, schmückt damit die Mantillen, die Hüte u. s. w.; an Toilettenartikeln vor weikem Tüll verwendet man am häufigsten farbiges Tassetband in größerer oder geringerer Breite, je nachdem die Art des Aufputzes es erfordert.

Zu ländlichen Wällen oder solchen Tanzvergünstigungen, welche die Badeorte ihren jugendlichen Besucherinnen bieten, kleiden sich diese in Mousseline, Gaze, Tüll oder Organdi. Die Tüllkleider, zumal die mit doppelten Volants, sind reizend für diesen Zweck, besonders wenn die Wogen des blendenden Stoffes durch graziose Ranken von Blättern und Blumen im Zaum gehalten werden.

Für die kleinen Mädchen gilt, wie unsere Abbildungen das mehrfach gezeigt haben, fast Alles das, was von der Toilette der Damen gesagt worden. Die Art der Ausschmückung der Kleider ist dieselbe.

Mantillen stehen kleinen Mädchen schlecht; Tücher sind für sie geradezu eine Unmöglichkeit, ein Barbarismus, der die hübscheste Toilette unbarmherzig zerstören würde, auch wenn das Tuch vom feinsten Spitzengewebe wäre.

Basquinen, weiße Jäckchen, Pelerinen sind geeignete Trachten für die kleinen Damen und stehen in vollkommener Uebereinstimmung mit einem runden Strohhut, welcher der die Kinder einzig kleidende ist. Ein Damen-Phantasie-Hut (und wäre es der leichteste) auf dem Kopf eines kleinen Mäd-

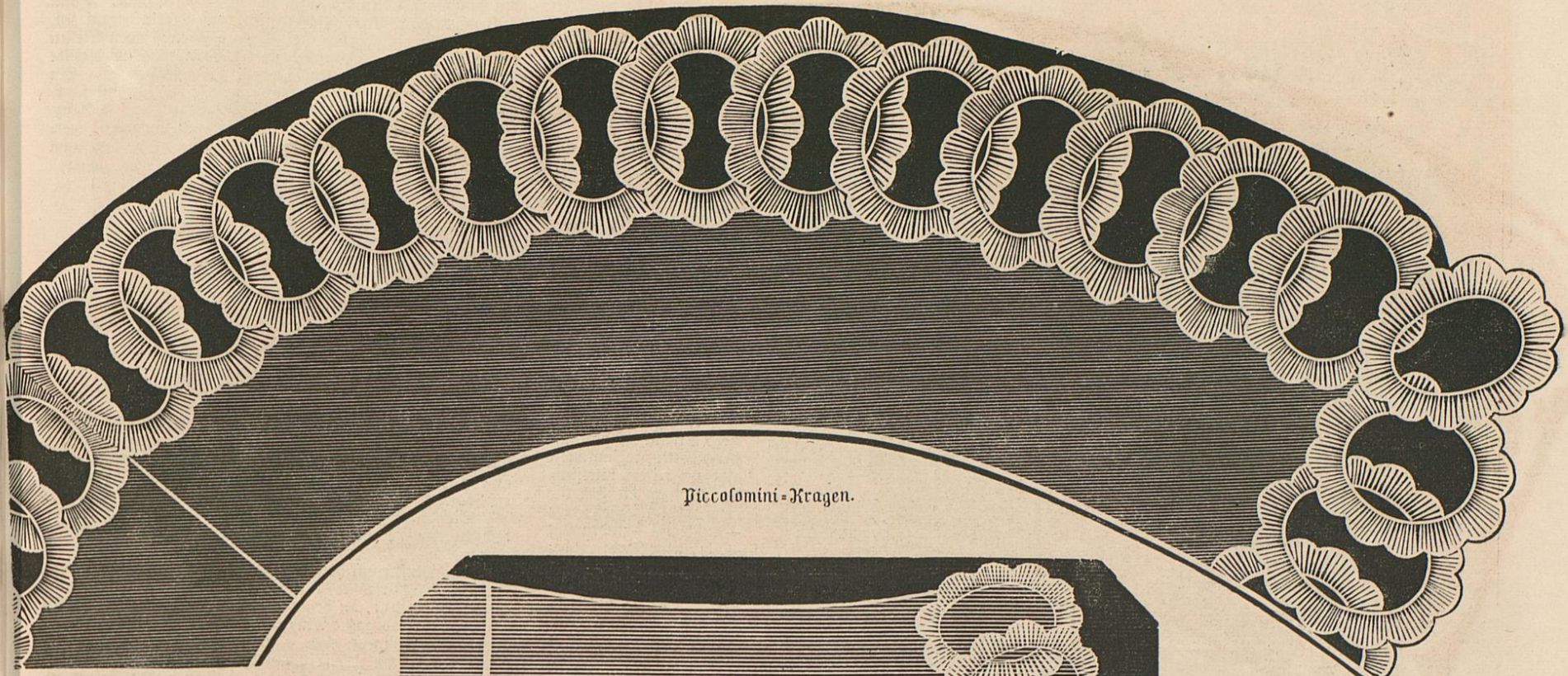
### Piccolomini-Kragen.

Material: feiner, feingemustertes Piqué.  
(Abbildung Seite 239.)

Die Angabe des Stoffes schon bezeichnet diese Arbeit als eine sehr einfache und als einen der Haus- oder Negligétoilette zugehörigen Schmuck; wir haben schon in einem der letzten Modenberichte erwähnt, daß für diesen Zweck Kragen und Manschetten von Piqué, oder glattem doppeltem Stoff jetzt mit besonderer Vorliebe getragen werden. — Die einfache Stickerei, die man daran verwendet, bildet auf glattem Zeug gewöhnlich nur ein aus Punkten bestehendes piquéähnliches Muster, auf Piqué, ein mehr oder weniger einfaches Languetten-Dessin.

Bei dem hier gegebenen Kragen ist der Languettenstich zu einem besonders ausdrucksvollen Muster benützt, welches der einfachen Arbeit eine Art von Eleganz verleiht.

Die in einander greifenden Ringe werden mit starker Baumwolle dicht unterlegt, mit etwas feinerer Languettkirt. Das Innere der Ringe — auf dem Muster durch schwarzen Grund bezeichnet — wird herausgeschnitten; doch auch wenn dies nicht geschieht, bildet das Languettenmuster eine geschmackvolle Stickerei.  
[2444]



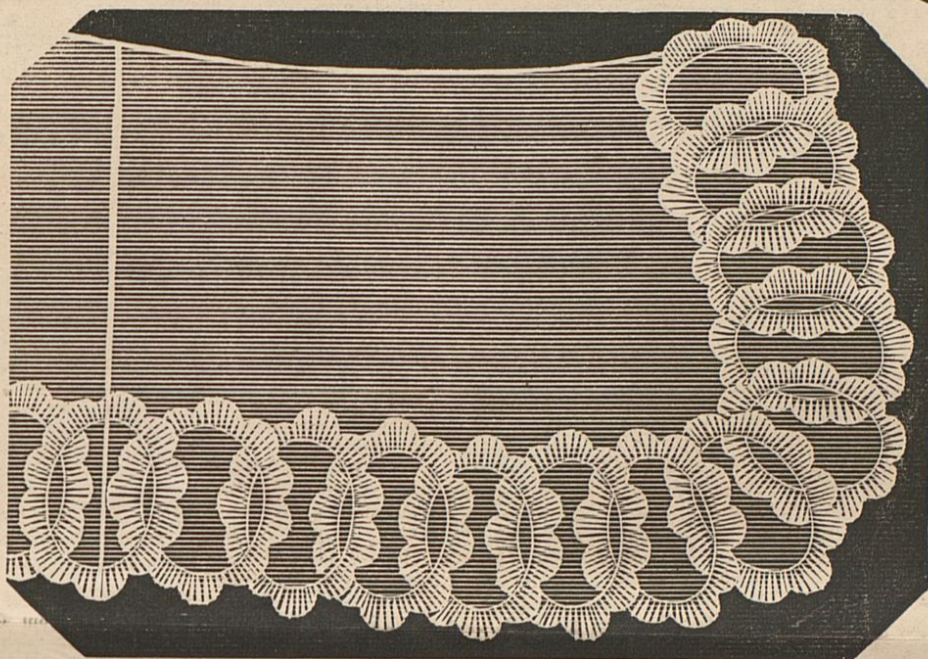
Piccolomini-Kragen.

### Manschette,

passend zum Piccolomini-Kragen.

Dieses Dessin, welches mit der, das Muster durchschneidenden weißen Linie die Hälfte der Manschette bildet, giebt zugleich eine Ansicht von der, zuletzt bei der Beschreibung des Kragens erwähnten Ausführung des Musters; nämlich: den Stoff innerhalb der languettförmigen Ringe nicht auszuscheiden.

Wie sich nun der Geschmack zu diesem oder jenem entscheidet, die Manschette wird jedenfalls übereinstimmend mit dem Krage, auf denselben Stoff gearbeitet, und als Aufschlag an einen Ärmel von dichtem, aber glattem Stoff gesetzt.

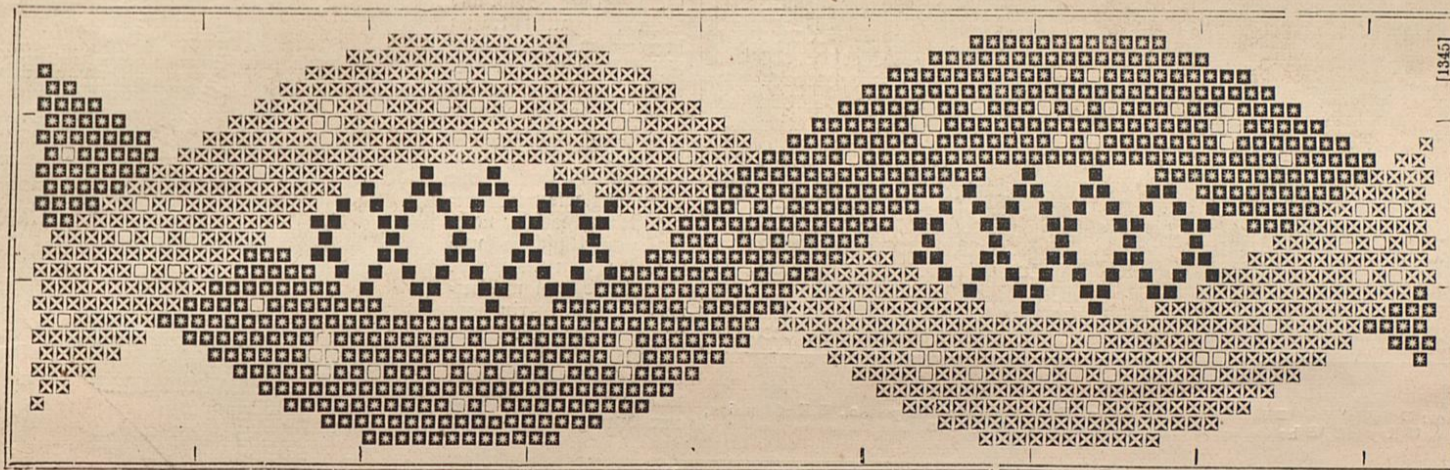


Manschette, zum Piccolomini-Kragen.

zu erreichen, indem man die Perlen bei Beendigung der folgenden Reihe noch einmal mit dem Faden durchzieht.

Man nimmt nun beim Weiterarbeiten an beiden Seiten zu, bis dahin, wo sich die Bänder trennen; von da wird jedes Band einzeln gearbeitet, bis wieder zum Vereinigungspunkt.

Beim Schneiden der einzelnen Bänder wird anfangs auf einer Seite ab-, auf der andern Seite zugenommen, dann, wie das Muster zeigt, ganz glatt gearbeitet und zuletzt in entgegengesetzter Weise ab- und zugenommen. — Das Abnehmen geschieht, indem man am Ende der betreffenden Reihe die zuletzt aufgenommene Perle nicht wie gewöhnlich an die letzte Perle der vorigen Reihe, sondern unterhalb derselben an den



Glockenzug.

Erklärung der Zeichen: ☒ milchweisse, ■ blaue, □ gelbe, ■ schwarze Perlen.

### Glockenzug.

(Mosaik-Arbeit.)

Material: böhmische Perlen in den auf dem Muster angegebenen Farben; weißer feiner Bindfaden oder Guitpüschschnur.

Dieses Muster bildet zwei verschiedenfarbige Perlenbänder, an unserem Model weiß und blau mit einem Plein von gelben Perlen, an deren Stelle auch Kupferperlen genommen werden können. — Diese Bänder erscheinen in der Weise um einander gewunden, daß sie sich in bestimmten Entfernungen kreuzen; der dadurch gebildete Zwischenraum der Bänder ist stets mit einem neartigen Geflecht von schwarzen Perlen gefüllt.

Man beginnt die Arbeit des Schnürens da, wo sich die Bänder überkreuzen und demzufolge das Muster auf beiden Seiten einen Einschnitt bildet.

Zum sicheren Verständnis und als wiederholte Erklärung der Mosaik-Arbeit nennen wir die Perlen, welche zur ersten

Reihe verflocht liegender Perlen und zu den nächstfolgenden Reihen aufzunehmen sind:

1. Reihe. 4 blaue Perlen, 1 gelbe Perle (dies ist die mittlere Perle des gelben Sternes), 4 blaue Perlen, 1 weiße Perle. — Zur 2. Reihe werden 5 blaue Perlen einzeln aufgenommen und angeschlungen, und zwar fortlaufend stets in die 2. Perle der vorigen Reihe — die erste dieser 5 blauen Perlen muß demzufolge unmittelbar unter die weiße Perle zu liegen kommen. — Bei der 3. Reihe schlingt man auf dieselbe Weise folgende Perlen an: 1 blaue, 1 gelbe, 1 blaue, 1 gelbe, 1 blaue Perle. — Bei der 4. Reihe schlingt man 5 blaue Perlen an.

Von hier beginnt das Zunehmen und muß man dabei stets zu Anfang der Reihe so viel Perlen anschnüren, als zum Anlegen der neuen Reihe gerade übereinander liegender Perlen nötig ist. Man hat hierbei zu bemerken, daß die am Rande angeschlungenen Perlen fest sitzen und genau die auf dem Muster angegebene Lage haben. Es ist dies am sichersten

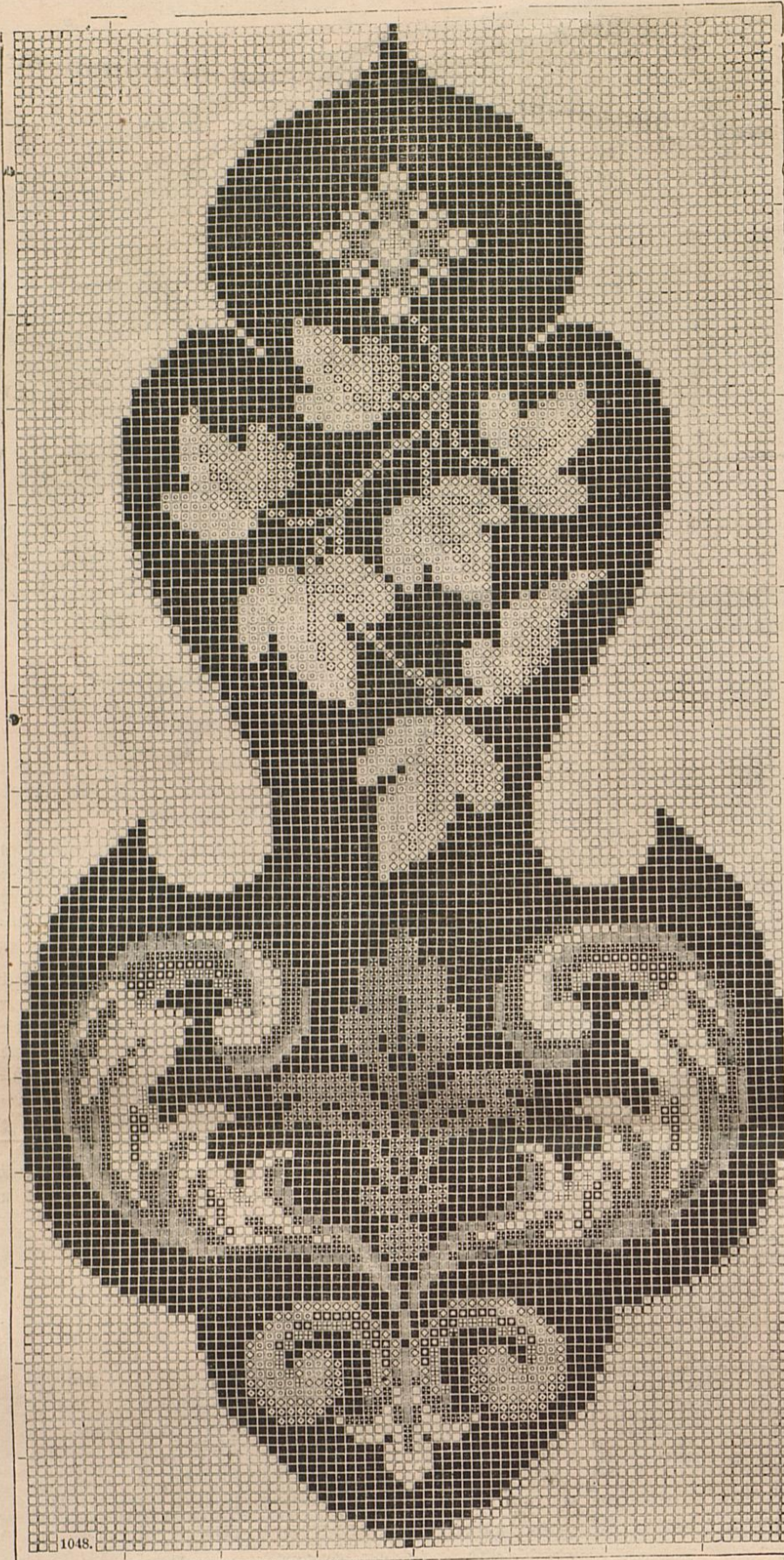
Faden, worauf sie gereiht ist, schlingt; dann zieht man wieder zurück durch die zuletzt aufgenommene Perle.

Das mittlere Perlengeflecht wird, wie schon erwähnt, aus schwarzen Perlen gearbeitet und nach Angabe des Musters an den inneren Rand der Perlenbänder geschnürt, wobei man nicht den Schnütfaden der Bänder umschlingt, sondern die Perlen selbst durchsticht.

Die sehr einfache Mosaik-Arbeit wird nach dieser Anweisung und mit Hilfe der Abbildung leicht zu vollenden sein.

Zur Anfertigung eines passenden Griffes ist in Nr. 16 des Bazar, Seite 127 bei Gelegenheit der Beschreibung eines Glockenzuges eine Anweisung zu finden.

Wird der Glockenzug wirklich zu dem Zweck benutzt, eine Glocke zu ziehen, was nicht immer der Fall ist, so muß der Länge nach auf der Rückseite eine starke, passend umwickelte Schnur an dem Glockenzug befestigt werden, weil sonst, durch das öftere Ziehen, das Perlengeflecht reißen würde. [2466]



### Uhrhalter

(in Perlen zu arbeiten).

Material: feiner Canevas und Perlen, in den auf dem Muster angegebenen Farben.

Dieser Uhrhalter ist in Originalgröße gezeichnet und muß also das Material dazu dem angegebenen Verhältnis entsprechend gewählt werden.

In Bezug auf die Farben bemerken wir, daß die Epheublätter allerdings, wie dies das Muster bestimmt, sehr hell gehalten werden müssen, daß aber durch ein oder zwei dunklere Blätter der Eindruck des Ganzen durchaus nicht gestört, vielmehr gehoben werden kann. Anstatt mit Kreideperlen, beginnt man alsdann bei den betreffenden Blättern die Schattirung mit der nächsten Farbe — milchweiß — und nimmt als dunkelste Farbe ein beliebiges, von den Krystallperlen gehörig absteigendes Grau, oder Stahlperlen. Wo sich in den Arabeskenblättern des unteren Musters dieselbe Schattirung wiederholt, kann man zur Abwechslung Krystall, Silber und Stahl zur Schattirung zusammenstellen. Nimmt man als Grundfarbe Himmelblau, was bei den Perlenarbeiten stets von schöner Wirkung ist, so müßte natürlich das auf dem Muster blau angegebene Blatt, welches sich von dem dunkleren Grunde damastartig hervorhebt, in anderer Farbe ausgeführt werden. Wir empfehlen dazu entweder: milchweiße Perlen, oder: cerise-rote Seide. Im letzteren Fall würden wir vorschlagen, die Arabeskenblätter zu beiden Seiten in grüngrauer bis zu Krystall übergehender Schattirung zu arbeiten und an Stelle der dunkelrothen Farbe Schwarz und Stahl zu nehmen — die Epheublätter würden in Gold, Silber, Stahl und Schwarz schattirt kräftig hervortreten. Will man diesen Uhrhalter nicht bei einem Buchbinder vollenden lassen, so schneidet man eine dünne Pappe genau nach der Form der Stickerei und läßt um diese einen Rand leeren Canevas stehen, welcher nachher zum Umschlag und Festnähen um die Pappe benutzt und dazu mit kleinen Einschnitten ringsum versehen wird. Die Pappe bezieht man vorher auf beiden Seiten mit einem weißen Stoff, welcher auch nur durch Einschnitte an

den Einschlagrändern der Form angefügt werden kann. Dann steckt man die Stickerei genau passend mit Nadeln darauf fest, näht erst die vortragenden Spitzen an die betreffenden Stellen der Pappe, biegt den überstehenden Canevasrand um dieselbe und näht ihn auf der Rückseite mit Seitenstichen fest. Ein dunkler (blauer) Wollenstoff wird auf dieser Seite mit überwendlichen Stichen der Stickerei entgegengekehrt, und das Ganze zuletzt mit einer seidenen Schnur oder Chenille umgeben, woraus man zugleich an der Spitze des Uhrhalters eine Dose zum Anhängen desselben bildet. [2447]

### Deffin

(Languettenstich und Application.)

zur Verzierung der Kindermäntelchen oder Knabenkittel.

Material: Sammet — Filofelle (Halbseide).

Zur Verzierung weißer Piquemäntel.

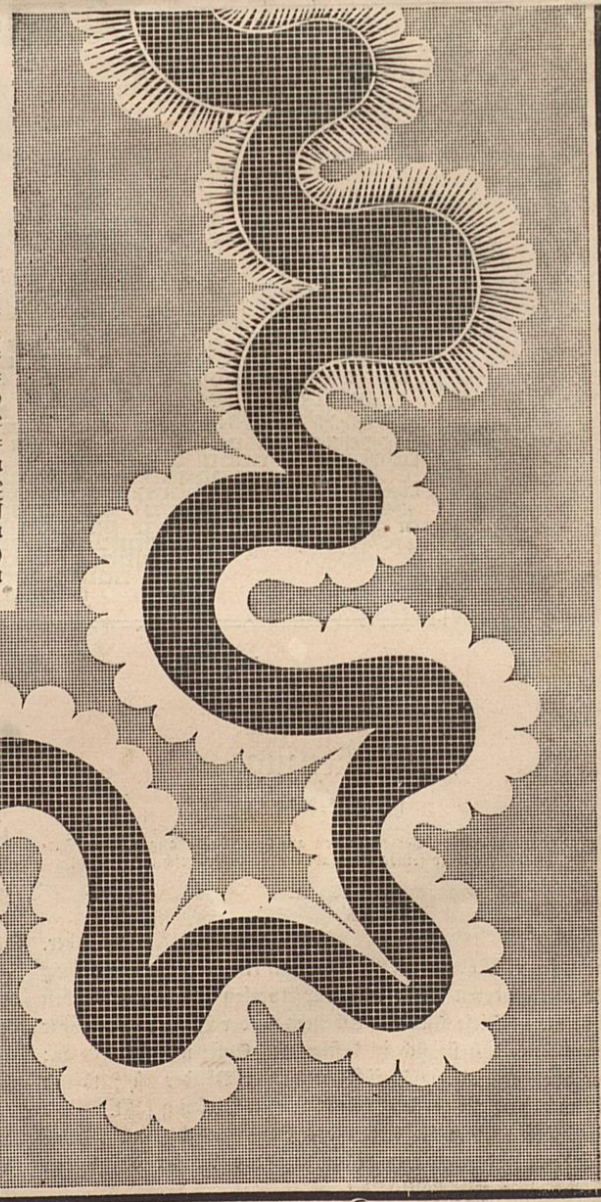
Material: weiße Baumwolle.

Die Bezeichnung dieses Dessins, als Applications- Arbeit, bezieht sich nur auf die erstgenannte Verwendung desselben: die Verzierung eines Knabenkittels oder Kindermäntelchens, welche an beiden, nicht als äußere Einfassung, sondern einer aufzunähenden Borte gleich, über den Saum des Randes angebracht wird. Die Farben für das Material können nur nach der Farbe des Grundstoffes, von diesem geschmackvoll absteigend, gewählt werden.

Das Muster besteht aus zwei sich entgegenstehenden Languetten, mittelst welcher der dazwischenliegende, zu applicirende Stoff: Sammet, an den Grundstoff gefast wird. — Man zeichnet dazu das ganze Muster auf die betreffende Stelle des Kittels oder Mantels; eben so die innerhalb der Languette sich bildende Form des Musters auf den Sammet, welchen man alsdann in der Weise ausschneidet, daß zu beiden Seiten der aufgezeichneten Form ein Strohalm breit übersteht. Hierauf bestet man diese ausgeschchnittene Figur, mit der Zeichnung genau übereinstimmend auf den Grundstoff, zieht alle Linien des Musters vor — bei den zwei innern Linien so viel als möglich beide Stoffe durchstehend — und führt dann die Languetten mit der angegebenen Halbseide (Filofelle) aus.

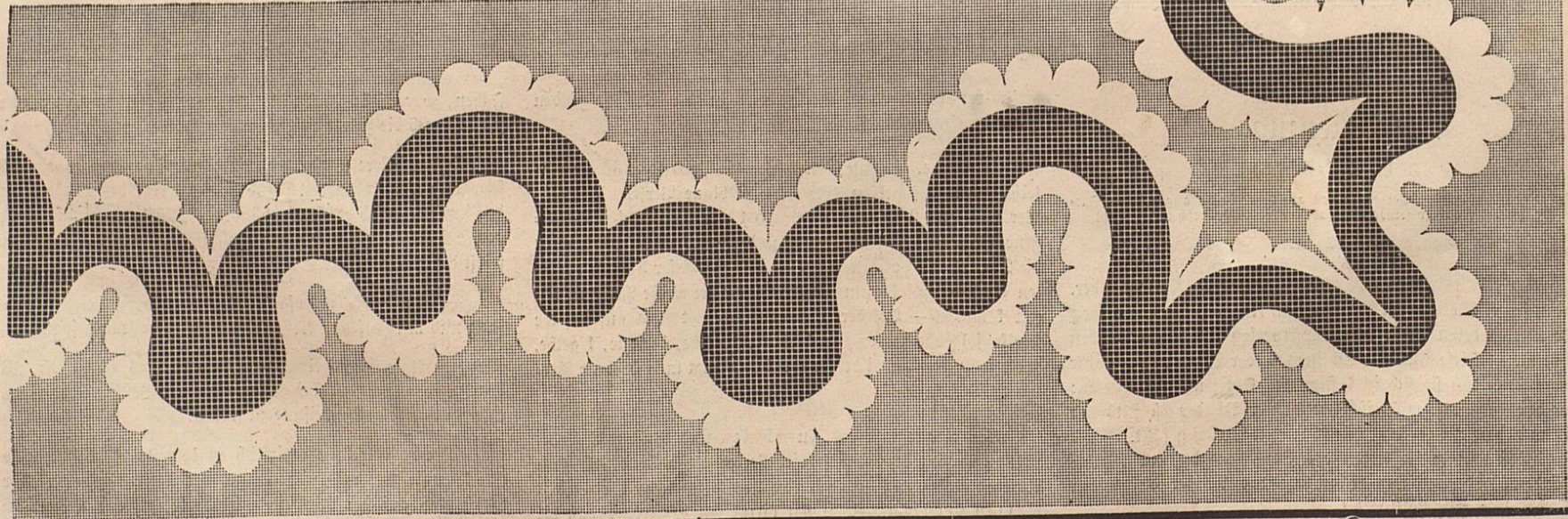
Wollte man zum Appliciren einen anderen Stoff, z. B. Tibet oder Cashmir nehmen, so würden wir rathen, denselben unausgeschnitten aufzulegen und entweder erst nach dem Languetten, oder wenigstens nach dem Vorziehen der Languetten, auszuschneiden; um das Ausfasern des zu applicirenden Stoffes zu verhüten, ist dies Verfahren nöthig.

In Betreff der Verwendung des Musters zu Piquemänteln, ist dasselbe nur als einfaches Languetten-Deffin zu betrachten und nach bekannter Art mit weißer Baumwolle auszuführen. — Der Raum zwischen beiden Languetten kann mit einer Reihe hoch zu stichender runder Punkte verziert, und der äußere Rand des Mäntelchens mit einer weißen Franze besetzt werden. [2461]



### Uhrhalter.

Erklärung der Zeichen: □ Goldperlen, ■ hellbrunze Glasperlen, ■ dunkelbrunze Glasperlen, □ Kreideweiss, □ Milchweiß, □ Krystall, ■ hellrothe, □ dunkelrothe Perlen, ■ hell-, ■ dunkelblaue Perlen.



Deffin zu Languettenstich und Application.